

Retrospektive Josef Rödl

Josef Rödl bei den Dreharbeiten zu DER WILDE CLOWN



Deutschland hat viele Möchtegern-Hollywoodianer. Deutsche Filmemacher werden keine amerikanischen Filmemacher sein, sie ahnen nach. Das aber ist die Definition des Begriffes »Provinziell«: Nachahmen, So-sein-wollen-wie. Provinz, das ist kein geographischer Begriff, sondern ein geistiger. Der Neue Deutsche Film? Nachahmungen von großstädtischen Provinzlern, Provinz-Hollywoodianer in München und Berlin.

Diese Sätze von Josef Rödl sind dem Presseheft eines seiner Filme aus den 1980er Jahren entnommen. Josef Rödl stammt aus der Provinz, wuchs als Bauernsohn und Handwerker in Darshofen (Parsberg) im Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz auf. Er besucht neben seiner Arbeit als Kfz-Mechaniker (1964-1968) die Abendschule und macht über den zweiten Bildungsweg 1972 in Nürnberg sein Abitur, als Erster aus seinem Geburtsort, der Abitur machte. Schon früh interessierte er sich fürs Geschichtenerzählen, das Kino oder Fernsehen waren ihm fremd. Als er sich 1973 nach dem Zivildienst an der Hochschule für

Fernsehen und Film München einschrieb, geschah dies aus der Absicht, ein Medium für das Erzählen von Geschichten zu finden, Geschichten aus der Provinz, über die nur Klischeevorstellungen bestanden. Er fand Gefallen gerade an dem Handwerklichen des Filmemachens, dem Organisieren und Koordinieren beim Drehen, dem Arbeiten im Schnitt und dem Verbinden von Bild und Ton. In seinem ersten Übungsfilm, den er allein verantwortete, erzählt er die Geschichte einer Bäuerin, die ihren Hof bewirtschaftet und kaum halten kann, von ihren Träumen und Wünschen. AM WEGE STEHN UND NICHT WISSEN WOHN SICH DREHN (1976) wurde zu den Hofer Filmtagen eingeladen und vom Bayerischen Rundfunk für die Sendereihe UNTER UNSEREM HIMMEL angekauft, in der allerdings nur eine gekürzte und umgeschnittene Fassung unter dem Titel ANNA, EINE JUNGE BÄUERIN ausgestrahlt wurde. Ein vielversprechender Start, der nicht vielen Absolventen der Filmhochschule gelingt.

Ich fordere den Provinzfilm: fleckig, dreckig, eckig. Er erzählt von (Volks-)Theater, von (Volks-)Musik,



wie von (Bauern-)Malerei, von eigener Sprachkultur, von Gesichtern und Gesten der Provinz, von Träumen und Ängsten und Freude. Alles Film. Kleiner, eigener, erträglicher, lebendiger und doch »großer« Provinzfilm. Ich verlange ihn – vor allem von mir.

Mit dem Erfolg seines Übungsfilms im Rücken begibt sich Rödl an die Produktion seines Abschlussfilms. Mit minimalem Etat, unter Mitwirkung eines kleinen Stabs von Familienmitgliedern und Freunden, entsteht in 16 mm und Schwarzweiß der abendfüllende Spielfilm ALBERT – WARUM? (1978), der bei seiner Premiere zu einem Triumph wird. Hans C. Blumenberg schreibt in der Zeit: »Noch nie war in Hof das Schweigen nach einem Film so lang, der Beifall danach so stark.« Der Film wird zur Berlinale eingeladen, läuft »außer Konkurrenz« in einer Sondervorführung des Wettbewerbs und wird mit zahlreichen Preisen bedacht. Rödl gilt als größtes Talent seiner Generation. Fürs Fernsehen kann Rödl seinen nächsten Film drehen, FRANZ – DER LEISE WEG (1980). Eine Geschichte ähnlich der von ALBERT – WARUM?, gedreht wieder in Rödl's Geburts- und Heimatort mit dem bewährten Stab aus Freunden und Laiendarstellern, aber diesmal mit professionelleren Produktionsbedingungen im Hintergrund. Und mit dem Fernsehen erreicht er auch das Publikum in den kinolosen Dörfern und Regionen. Mit

seinen nächsten Spielfilmen GRENZENLOS (1983) und DER WILDE CLOWN (1986) entwickelt Rödl seine Art des Filmemachens weiter: Die Geschichten basieren auf komplexeren Personenkonstellationen, er bindet professionelle Schauspieler und Schauspielerinnen ein und die Handlungsorte werden umfangreicher. Im Film GRENZENLOS gibt es Referenzen zum Werk von Rainer Werner Fassbinder; Ursula Strätz und Peer Raben, Gründer des Actiontheaters in München und langjährige Mitarbeiter von Fassbinder, wirken mit. Rödl war Fassbinder auf der Berlinale begegnet, der ALBERT – WARUM? großartig fand. Rödl lehnte Fassbinders Angebot, in einem seiner Filme mitzuspielen ab, weil er zu dieser Zeit nur mit Laien drehen wollte.

Meine Geschichte mit dem Kino war im Grund der Klassiker: Du wirst bekannt, es öffnen sich dir die Türen, du hast einen Riesenerfolg, kommst gut an Produktionsgelder. Aber dann wird's für Neulinge schon schwer: Die einen wollen von dir dann immer das Gleiche – Dorfgeschichte und schwierig und Problemfilm, wie das damals hieß. Die anderen sehen nur den Etat – für die dreht sich alles ums Geld, wer wieviel bekommt, und die Verteilungsregeln sind hart. Als Regisseur, der seinen Film auch selber produziert, kämpfst du da schnell an mehreren Fronten. Und wenn du in der Situation nicht gleich wieder einen großen Erfolg hinlegst, gibt's schnell

auch kein Geld mehr. Und dann geht man eben zum Fernsehen.

Nach DER WILDE CLOWN wandte sich Rödl ganz dem Fernsehen zu: Er inszenierte Beiträge für die Kinderserie NEUES AUS UHLENBUSCH, den Sonntagsabendkrimi TATORT und die Serie ANWALT ABEL mit Günther Maria Halmer und Andrea L'Arronge. Es macht ihm Spaß, Genreklischees zu unterlaufen, neue Erzählformen auszuprobieren, Filmgeschichte zu zitieren, mit Bruno Ganz, Halmer und Gudrun Landgrebe zu arbeiten. Sein Film SCHATTENWELT (1996), der eindrucksvoll das Obdachlosenmilieu in München schildert, gilt als Klassiker und einer der besten TATORT-Filme. Er wird vom Bayerischen Rundfunk zum Tod von Bruno Ganz wiederholt. Der Zweiteiler SCHALOM, MEINE LIEBE mit Dominique Horwitz entsteht 1998 nach einem Drehbuch von Rafael Seligmann und thematisiert die Situation deutscher Juden auf der Suche nach Heimat im Spannungsfeld zwischen Deutschland und Israel, Judentum und Nicht-Judentum.

Entzogen habe ich mich dem Fernsehen: Ich war ein viel beschäftigter Regisseur. Hab erfolgreiche TATORTE gedreht, auch geschrieben, aber es war

nicht meine Leidenschaft wie meine Filmarbeit fürs Kino. Ich habe öffentlich-rechtliche wie für Privatsender TV-Filme geschrieben und inszeniert. Aber das Theater, auch das Musiktheater, hat mich damals mehr fasziniert als TV.

Josef Rödl inszeniert am Theater und Musiktheater in München und Regensburg, arbeitet als Regisseur an Kabarettprogrammen für Luise Kinseher, Helmut Schleich, Georg Schramm und Frank-Markus Barwasser und schreibt das Theaterstück »Tage wie Nächte«, das er am Metropoltheater auch selber inszeniert. Dabei gibt es durchaus auch Beziehungen zum Film: ALBERT – WARUM? wird von Komponist Enjott Schneider zu einer Kammeroper für sieben Sänger und neun Instrumentalisten umgearbeitet, sie besteht aus einem Vorspiel und sieben Bildern. Die Uraufführung findet am Theater Regensburg statt. 2020 inszeniert Rödl am Münchner Zentraltheater Rainer Werner Fassbinders Film ANGST ESSEN SEELE AUF und 2022 PARIS, TEXAS von Wim Wenders, wobei er auch für die Buchbearbeitung und Filmzuspielungen verantwortlich zeichnet. Der Kritiker Lothar Röhrl begeistert sich: »PARIS, TEXAS belegt, wie sehr Rödl jetzt Gefallen an den Unterschieden, aber auch Gemeinsamkeiten von Theater und Kino gefunden hat. Wohl weil er



TATORT SCHATTENWELT

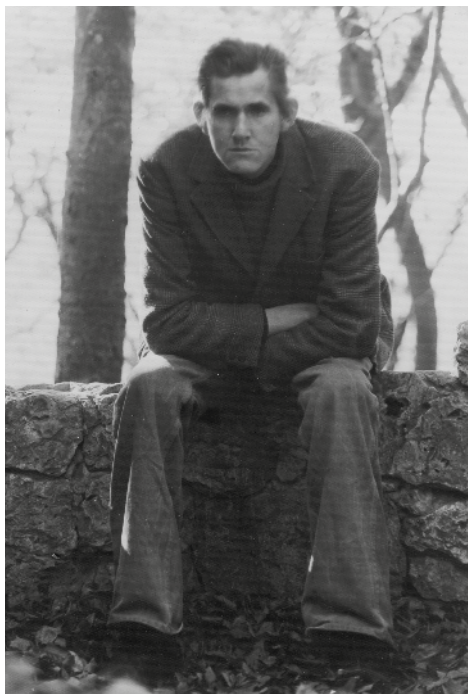
um das Wesen sowie die Vor- und Nachteile beider Genres weiß, hat er sie jetzt zusammengeführt. Die vier Darsteller stehen dabei vor der Aufgabe, den Übergang von der Bühne in den Film und umgekehrt möglichst fließend und exakt zu gestalten. Die Überraschung der Inszenierung ist, dass die Filmszenen mit Blicken auf verschiedene Landschaften, in denen die Schauspieler agieren, hinter dem zurückstehen, was auf der Bühne passiert. Hier lässt Rödl seine Akteure alle möglichen Zu- und Abgänge nutzen. Alles in allem: Ein Kino-Theater-Erlebnis par excellence.«

Wenn du mit einem Film scheiterst, scheiterst du mit einem Etat von einer Million oder drei oder fünf Millionen. Das ist im Theater und erst recht bei Studiobühnen nicht der Fall. Du kannst hier viel experimentieren, das ist sogar ausdrücklich gewollt. Beim Film dagegen ist es so, dass mit steigendem Etat auch der Zugriff von außen auf den Regisseur auf eine Weise zunimmt, dass du irgendwann nicht mehr frei arbeiten kannst.

Im Jahr 2000 wird Rödl Professor im »Bereich Szenenbild« an der FH Rosenheim. 2001 wird dieser Bereich in die Münchner Hochschule für Fernsehen und Film integriert, wo Rödl bis 2016 den Lehrstuhl Filmischer Raum / Szenenbild innehat. 2017 erscheint sein Sachbuch »Der Filmische Raum«. Auch als lokaler Denkmalspfleger Parsbergs engagiert er sich; er erwirbt das historische Wohnhaus der Bildhauerfamilie Waller in der Wagnergasse. Nach der Sanierung stellt er im Mai 2017 das Kulturhaus mit einer Kunstausstellung der Öffentlichkeit vor. Die Retrospektive mit ausgewählten Beispielen seiner Filmarbeit im Filmmuseum München entstand in enger Zusammenarbeit mit Josef Rödl.

Stefan Dröbler

Albert – Warum? | BRD 1978 | R+B: Josef Rödl | K: Karlheinz Gschwind | M: Arno C. Bamberg | D: Michael Eichenseer, Georg Schiessl, Elfriede Bleisteiner, Martin Holnberger, Hans Prösl, Ludwig Rödl | 108 min | OF | »Rödl hat die handwerklichen Mittel des Kinos mit derart unauffälliger Brillanz benutzt, dass sein Debüt-Film wie ein naturalistisches Abbild der bayrischen Dorf-Realität wirkt. Je länger man den rührenden Riesen Albert durch sein Martyrium begleitet, um so stärker wird der Eindruck, dass er der einzige normale Mensch weit und breit ist.« (Der Spiegel) »ALBERT – WARUM? ist in doppelter Hinsicht ein Wunder: einmal, weil Rödl diesen sehr genau, überhaupt nicht amateurhaft inszenierten Film mit einer kleinen Grup-



pe von Freunden für ganze dreißigtausend Mark hergestellt hat, zum anderen, weil er eine stille, poetische Unnachgiebigkeit erreicht, die einen Vergleich zu Robert Bressons Filmen MOUCHETTE und AU HAZARD BALTHASAR nahelegt.« (Die Zeit) – **Albert Warum?** | Deutschland 1999 | R+B: Josef Rödl | M: Enjott Schneider | 90 min (Ausschnitt) | 1999 inszenierte Rödl am Theater Regensburg die Kammeroper für sieben Sänger, Zuspielelektronik und neun Instrumentalisten ALBERT WARUM?, die Enjott Scheider nach einem Libretto von Josef Rödl komponiert hat.

► **Donnerstag, 12. November 2026, 19.00 Uhr | Zu Gast: Josef Rödl**

Am Wege stehn und nicht wissen wohin sich drehn | BRD 1976 | R+B: Josef Rödl | K: Karlheinz Gschwind | D: Elfriede Bleisteiner, Michael Eichenseer, Martin Holnberger, Hans Prösl, Ludwig Rödl | 45 min | OF – **Anna, eine junge Bäuerin** | BRD 1976 | R+B: Josef Rödl | 25 min | OF | Ein Übungsfilm an der Hochschule für Fernsehen und Film, der bei den Hofer Filmtagen gezeigt und vom Bayerischen Fernsehen für die Sendereihe UNTER UNSEREM HIMMEL angekauft wurde – allerdings gekürzt, umgeschnitten und mit einem neuen Titel versehen. »Filmgeschichten inmitten realem Leben, die Darsteller sind Laiendarstel-

ler, sie sprechen im Film die Sprache ihrer sozialen und kulturellen Herkunft, den Dialekt der Oberpfalz. Ein ostbayerisches Dorf, ein Bauernhof, eine junge Bäuerin mit zwei Kindern und mit Opa, der eigene Mann ist gestorben, der Hof in ökonomisch prekärer Lage, die Menschen, d.h. die Protagonisten des Films, auch. Es geht um die tägliche Müh' für eine neue Zukunft, Weitermachen oder Aufhören? Die junge Bäuerin sucht einen Ausweg. Ein Film über eine große Sehnsucht.« (Josef Rödl)

► **Sonntag, 15. November 2026, 17.00 Uhr | Zu Gast: Josef Rödl**

Franz – Der leise Weg | BRD 1980 | R+B: Josef Rödl | K: Karlheinz Gschwind | M: Andreas Koebner | D: Josef Schiessl, Elfriede Bleisteiner, Georg Schmid, Martin Holnberger, Doris Straußberger | 90 min | »Ein Mann, seit einem Unfall als 12jähriger behindert und im Dorf als Außenseiter missachtet, scheitert bei dem Versuch, durch die Heirat mit einer begüterten Bauerntochter einen Platz in der Gemeinschaft zu finden. Ein mit Laiendarstellern besetztes Außenseiterdrama, in dem das ländliche Milieu der Oberpfalz präzise dokumentiert und Heimat als düster-beengendes Gefängnis geschildert wird. In Stil und Intention vom italienischen Neorealismus beeinflusst.« (Film-Dienst) »Die Musikeinsätze sind bei Rödl immer im Zusammenhang mit der Geschichte zu sehen. Während sich zum Beispiel in ALBERT – WARUM? alles langsam entwickelt und dann hart aufhört, musste in FRANZ – DER LEISE WEG die Musik eher einen Ausgleich zu den immer harten Anfängen schaffen.« (Enjott Schneider)

► **Dienstag, 17. November 2026, 18.30 Uhr**

Grenzenlos | BRD 1982 | R+B: Josef Rödl | K: Frank Brühne | M: Peer Raben | D: Therese Affotler, Sigi Zimmerschied, Antonia Rödl, Richard Wittl, Ursula Strätz, Georg Berner | 106 min | OF | »Talente wie Josef Rödl haben es schwer, weil ihre Stärke – die Heimatbindung – zugleich Begrenzung ist. Um so erstaunlicher, wie sicher Rödl nach seinen intensiven Milieu-Porträts ALBERT – WARUM? und FRANZ – DER LEISE WEG nun das, was er kennt – die ländliche Lebenserfahrung seiner oberpfälzischen Bauernwelt – weiterverarbeitet: Stilistisch stark verändert, verdichtet, mit Berufsschauspielern vom Naturalismus weggerückt und durch Symbol-Rituale überhöht. Das ist alles durchdacht: Die blaue Farbenkühle, das »kitschige« Landschaftsgefühl, das Flammenlicht der Träume. Und die spröde Berührungsangst zwischen Agnes und dem Nachbarnssohn Adi gewinnt immer mehr Gemein-

samkeit: Zwei Außenseiter, die auf dem Land bleiben wollen, da, wo sie daheim sind – die aber den Umweg über die Stadt brauchen, um sich daheim behaupten zu können. Rödl's Grenzüberschreitungen haben eine starke Suggestivkraft der Bilder.« (Ponkie) »Großes, betörendes Kino von eigentümlicher Kraft. Es ist eben diese Kraft, welche Rödl als das größte Talent unserer jüngsten Regisseurgeneration erscheinen lässt.« (Peter Buchka)

► **Dienstag, 24. November 2026, 18.30 Uhr**

Der wilde Clown | BRD 1986 | R+B: Josef Rödl | K: Karlheinz Gschwind | M: Eberhard Schoener | D: Sigi Zimmerschied, Sunnyi Melles, Peter Kern, Ivo Vrzal-Weogand, Ursula Strätz | 103 min | OF | »Für die bizarre Anarcho-Lyrik dieses ostbayerischen Provinzmärchens gibt es im deutschen Film kaum Vergleichbares (allenfalls den Nachbarn Achternbusch). Josef Rödl, der Kino-Poet und Heimatforscher der Oberpfalz, lässt einen schon zu Beginn exotische Krater-



landschaften entdecken, die man hierzulande nie vermutet hätte. Diese Exotik setzt sich fort im absurd-abenteuerlichen Dunstkreis amerikanischer Truppenübungsplätze. Ein Grotesk-Idyll: Die Clowns-Utopie von der anarchischen Macht der Gefühle. Dieser traumverrückte Chaoten-Salto-mortale ist eine artistische Glanznummer von Sigi Zimmerschied und Sunnyi Melles. Peter Kern hält als dicker Cadillac-Chef die Kapitalisten-Dampfwalze in Gang. Doch die Indianer-Freiheit im Kopf ist dampfwalzenfest.« (Ponkie) »A tough black comedy that reaches into the absurd to bring its message across, this effort by director Josef Roedl is a true original.« (The New York Times)

► **Dienstag, 1. Dezember 2026, 18.30 Uhr**

Ein Richter in Angst | Deutschland 1995 | R: Josef Rödl | B: Fred Beinersdorfer | K: Wolfgang Grasshoff,

Michael Vogel | M: Wolfgang Dauner | D: Günther Maria Halmer, Bruno Ganz, Andrea L'Arronge, Matthias Habich, Sabine Postel, Vitus Zeplichal | 89 min | OF | Ein Film der TV-Reihe ANWALT ABEL. Als der unbeliebte und extrem strenge Strafrichter Dr. Crusius plötzlich des Mordes an einer Prostituierten beschuldigt wird, ist die Schadenfreude bei Kollegen und Angeklagten groß. Sein Pflichtverteidiger Abel beginnt widerwillig, die Unschuld des unkooperativen Richters zu beweisen. Dabei kommen dunkle Geheimnisse ans Licht: Der Richter führt ein Doppelleben. »Kurzweiliges Verwirrspiel und glänzendes Psychoporträt eines Außenseiters unter Anpassungszwang.« (Abendzeitung) »Rödl und Breinersdorfer gelingt es, durch ein sorgfältig erarbeitetes Drehbuch und flotte Inszenierung den Zuschauer zu fesseln und exzellent zu unterhalten. Das Duell zwischen Crusius/Ganz und Abel/Halmer ist ein sehenswertes Kabinettstückchen seiner Art.« (Fischer Film Almanach)

► **Dienstag, 8. Dezember 2026, 18.30 Uhr**

zer | 90 min | OF | Ein Yuppie überfährt eine Obdachlose und versucht, den Unfall zu vertuschen. »Man fühlt sich an den Lang-Klassiker M – EINE STADT SUCHT EINEN MÖRDER erinnert und an den von Gustaf Gründgens geführten Aufstand der Unterwelt. Ansonsten setzt Rödl auf die Schauspieler: Bruno Ganz glänzt als mehrfach gebrochener Aussteiger, Dominic Raacke gibt den aalglatten Business-Zyniker und auch Erwin Leder als pragmatischer Penner-Häuptling bleibt einem bei diesem düster-schrägen Milieu-Krimi in Erinnerung.« (Volker Tittelbach) »Josef Rödl, der Oberpfälzer aus Darshofen, hat, als Regisseur und Koautor in dem TATORT-Krimi SCHATTENWELT die Münchner Obdachlosen-Szene zum Schauplatz gemacht: Bitter und hart als Störfaktor im Blickfeld der Saubermacher, die es den lästigen Alkoholwracks bei Gelegenheit gern heimzahlen, dass sie den Stachus- und Bahnhofs-Untergrund mit ihrer Existenz verschandeln.« (Ponkie)

► **Dienstag, 15. Dezember 2026, 18.30 Uhr**

Schattenwelt | Deutschland 1996 | R: Josef Rödl | B: Joachim Masannek | K: Volker Tittel, Hans Jacoby | M: Roman Bunka | D: Miroslav Nemec, Udo Wachtveitl, Bruno Ganz, Erwin Leder, Dominik Raacke, Lisa Kreu-

